

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Ercheim 3 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Kdeler monatlich 1.— M., vierteljährlich 3.— M. Durch Träger und andere Vertriebsstellen frei ins Haus monatlich 1.30 M., vierteljährlich 3.90 M. Durch die Post bezogen monatlich 1.30 M., vierteljährlich 3.90 M. ohne Beleggeld. Einzelnummer 10 Pf.

Ämtliches Organ der Kgl. Polizeidirektion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Nikolausstr. 11. Fernruf Nr. 5013, 5016, 5017. — Anzeigenpreis: In Wiesbaden und Provinz Hessen-Nassau 25 Pf., Neblamette 1.— M.; außerhalb 30 Pf., Neblamette 1.50 M. Belegpreis a. Rabatt laut Tarif. Sonderbeilagen 5 M. pro 1000.

Nummer 162.

Freitag, 29. März 1918.

72. Jahrgang.

In schwerem Ringen siegreich vorwärts.

Karfreitag und Kriegsanleihe.

Die opfernde Liebe durch die Tat.

Die vaterländische Verpflichtung jedes Einzelnen zur Zeichnung von Kriegsanleihe bedarf keiner besonderen Begründung. Wer die weltgeschichtlichen Ereignisse dieser Tage an der Westfront auch nur einen Augenblick nicht bloß mit politisch kalkülgeleiteter Berechnung auf sich wirken ließ, sondern mit dem Herzen erfasste, welchen Einsatz an Blut und Leben unsere Väter, Männer und Söhne brachten für die deutsche Ehre und das deutsche Heim, weiß, was er dabei ihnen schuldig ist, und wird höchstens bedauern, daß er nichts Besseres als etwas Geld oder Gut dorthin bringen kann. Es handelt sich schließlich um eine moralische Elementarpflicht. Und dabei ist immer noch in Betracht zu ziehen, daß man mit der Vergabe von einigen zehn oder hundert Mark schließlich doch nur seinem eigenen Vorteil dient. Denn auf das Reiches finanzieller Machtkraft baut sich in entscheidender Weise die persönliche Sicherheit und Erhaltung von Besitz und Wohlstand auf. Aber diesen vaterländischen, moralischen und Nützlichkeits-Erwägungen stellt sich die überragende, die christliche Wertung zur Seite, für die gerade der ernste Charakter der Karwoche, in der wir leben, und insbesondere des Karfreitags, den wir heute begehen, einen bedeutungsvollen Hintergrund gibt. Es handelt sich um den Opfergedanken, der das Kernstück des Christentums bildet. Vom metallischen Vermögen etwas abzustoßen, ohne sich dabei im geringsten „wehe zu tun“ und in seinen täglichen Lebensgewohnheiten groß leiden zu lassen, während Wohl und Wehe des Ganzen auf dem Spiele stehen, ist wahrhaftig noch kein Kennzeichen lebendiger christlicher Gesinnung! Sie lebt erst da ein, wo z. B. die Beteiligung an der Kriegsanleihe ein persönliches Opfer darstellt. Wer aber behaupten wollte, daß die christliche Religion mit Geldfragen so gut wie nichts zu schaffen habe, darf wohl einmal daran erinnert werden, daß in gewissem Sinne das unsägliche Geschehen der Fall ist. Jedenfalls hat Christus die Stellung zum Mamon in geradezu entscheidender Beleuchtung gerückt, zugleich aber auch — es sei nur an das Gleichnis vom ungerechten Haushalter erinnert — den Weg gewiesen, wie die Lösung von irdischem Besitz in Taten der Barmherzigkeit, der Nächsten- und Allgemeinliebe, zur Rettung der Menschenseele bis ins Jenseits hinein werden kann! „Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn er ausgeht, sie euch aufnehmen in die ewigen Häuser!“ Bernhard Weiss sagt einmal im Anschluß daran: „Das irdische Gut bleibt dem Genossen des Gottesreiches doch immer etwas fremdes, weil es das höchste Gut nur für die Weltmenschen ist, aber wer nicht in der Verwendung desselben sich als treu bewährt, der wird auch nicht das Heil und seinen Jüngern eigentümliche Gut im Besitz des Gottesreiches empfangen!“ Eine treuere Verwendung irdischen Gutes, als zum Heil der ganzen großen Gesamtheit des Vaterlandes, in das Gott uns hineingeboren werden ließ, ist wenn es sich um dessen Sein oder Nichtsein handelt, schwerlich auszusprechen. Hier handelt es sich um opfernde Liebe durch die Tat!

Ein tapferes Wort zum deutschen Arbeiterfrieden.

In der sozialdemokratischen Wochenchrift „Die Glocke“ (Hrsg. W. Nebra) steht zu lesen: „Was manche Sozialisten jetzt über den Krieg den Verhändlungsfrieden, die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht der Völker und dergleichen reden und schreiben, macht zwar ihren ethisch-ästhetischen Anschauungen alle Ehre, braucht aber nicht als der historisch-ökonomischen Weltanschauung letzter Schlachthausbesitzer zu werden. Vor allen Dingen veranlaßt diese Sozialisten, daß wir Deutsche sozusagen auch ein Recht auf Selbstbestimmung und auf Sicherung unserer Zukunft haben.“ Verhändlungsfrieden? Jawohl! Es kommt nur darauf an, wie man ihn aufstellt. Planen wir doch einmal das Banner unserer berechtigten Forderungen als deutsche Arbeiter führen auf und haken wir dessen Schaft fest in die Erde. Können wir es als Sozialisten nicht sehr wohl verantworten, zu erklären: Der Krieg hat für uns erwiesen, daß unser Land nicht aushaltend zur Ernährung seiner Bevölkerung hervorgeht — wir brauchen daher Land für Erweiterung unseres Ackerbaues. Wir brauchen Siedlungscolonien für unsere überflüssigen Volksgenossen, damit sie nicht im Auswärtigen aufgehen und nicht gegen ihr Heimatland zu kämpfen gezwungen werden. Wir brauchen Kolonien für den Bau unserer Hochseeflotte. Wir brauchen dies alles dringend, um unsere Volkswirtschaft nicht verfallen zu lassen und durch Maßnahmen nach Art der Pariser Wirtschaftskonferenz einzuheilen oder gar erdroffeln zu lassen. Würde eine solche Sprache mit feierlicher Hebung, immer wiederholt, nicht Eindruck auf sachlich und gerecht urteilende Sozialisten aller Länder machen? Wären solche Forderungen, wie sie dem Sinne nach Engels und Lafolle kraftvoll vertreten haben, wirklich so „undeutsch“, daß wir uns ihrer schämen müßten?

lassen. Würde eine solche Sprache mit feierlicher Hebung, immer wiederholt, nicht Eindruck auf sachlich und gerecht urteilende Sozialisten aller Länder machen? Wären solche Forderungen, wie sie dem Sinne nach Engels und Lafolle kraftvoll vertreten haben, wirklich so „undeutsch“, daß wir uns ihrer schämen müßten?

Tagesbericht des Admiraltabes.

Berlin, 28. März. (Ämtlich.) Im Sperrgebiet um England vernichteten unsere U-Boote 20 500 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelschiffsräume. Die Erfolge wurden unter schärfster feindlicher Gegenwirkung zum Teil im Nordkanal erzielt.

Friede mit Rumänien.

Obgleich von verschiedenen Seiten noch Meldungen einkamen, die trotz der Nachricht von der Paraphierung des Vertrags auf Schwierigkeiten hindeuten, scheint der vorläufige Abschluß am amtlichen Stellen auch als endgültiger Abschluß aufgefaßt zu werden. Unter Paraphierung derartiger Verträge ist die Schlußformulierung zu verstehen, ohne daß die formellen amtlichen Unterschriften und die Siegelung schon erfolgt ist. Ueber den Inhalt des paraphierten Vertrags verläutet noch nichts Bestimmtes. Wie sicher man aber mit dem endgültigen Abschluß des Vertrags rechnen, geht daraus hervor, daß der Kaiser von Österreich im Hinblick darauf bereits Auszeichnungen verliehen hat. Das Kriegspropagandabüro meldet: Kaiser Karl verlieh anlässlich des Friedens mit Rumänien folgende Auszeichnungen: Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern und den Generalfeldmarschällen v. Hindenburg und v. Mackensen das Großkreuz des Militär-Maria-Theresa-Ordens, dem Ersten Generalquartiermeister General der Infanterie Ludendorff die große Militärverdienstmedaille am Bande des Militärverdienstkreuzes, dem Generalmajor Hoffmann, Chef des Stabes beim Oberbefehlshaber der Eisenbahntruppen, dem Chef des Stabes der Kriegsbefehlshaber Generalmajor Hoffmann, dem Chef des Stabes der Eisenbahntruppen Generalmajor Hoffmann, dem Chef des Stabes der Eisenbahntruppen Generalmajor Hoffmann, dem Chef des Stabes der Eisenbahntruppen Generalmajor Hoffmann.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 28. März. (Ämtlich.) Zwischen Somme und Aisne wurden im Angriff sehr bedeutende Erfolge errungen. — Kämpfe an der Scarpe und Aisne.

Ergänzungsbericht vom Westen.

Die Westfront westlich von Verdun und Albert ist der Brennpunkt des nördlichen Kampfesfeldes. Hier leisten die Engländer in ihren letzten ausgebauten Stellungen (barricadenähnlicher Widerstand, den Reserven ihrer nördlichen Front verhalten. Immer wieder führen frische britische Divisionen zum Gegenangriff vor, werden aber bestimmt im Feuer der Deutschen, die sich hier in Positionen verschieben. Dabei werden unnütze Aufopferungen wie bei der schrecklichen Schlacht von Arras wiederholt. Der Angriffswille der unerschütterlichen deutschen Abwehr ist trotz der verurteilten feindlichen Widerstandsfrische wie am ersten Tag. Die Siegesgewissheit ist unerschütterlich. Der wachsende Erfolg ruft täglich an neuen Taten an.



Am südlichen Teil des Schlachtfeldes hat die Armee des deutschen Kronprinzen die Franzosen unter schweren feindlichen Verlusten über Montdidier zurückgeworfen. Damit hat diese Armee in sieben Tagen 60 Kilometer kämpfend durchgemacht. Mehrere seit dem 20. März kämpfende Divisionen verabschiedeten auf die angedeutete Abwärtsbewegung. Am 27. März wurde bei Bapaume eine größere

Anzahl Franzosen der 22. Division gefangen, die aus der Nähe von Paris in Autos eilend herbeigeführt worden waren. Sie wurden von der braven deutschen Infanterie, die sich durch Dilettanten- und Winterkämpfe bedeckt, herangeworfen, überraschend angegriffen und fast widerstandslos gefangen genommen. Weiter nördlich wurde die 5. französische Kavalleriedivision, die 28 Kilometer durchstrich hatte, kurz nach ihrem Einsatz geworfen. Die Stimmung der Gefangenen ist mismutig und frustriert. Sie klagen über schlechte Nahrung.

Die Eroberung von Montdidier.

ist von der allergrößten Bedeutung. Dort haben unsere Streitkräfte die von den Amerikanern ausgebauten vielstündigen Hauptbatterien Paris-Amiens erreicht und unterbrochen. Unsere Stellung dort kann als eine Bedrohung von Paris gelten. Diese Tatsache wird sich sehr bald bei allen Beschlüssen der obersten deutschen Heeresleitung auswirken. Sie stellt die feindlichen Oberbefehlshaber vor eine sehr schwere Aufgabe. Man kann in diesem Sinne die Paare der zur Verhinderung stehenden französischen und englischen Reserven schon als kritisch bezeichnen. Das trifft umso mehr zu, als die deutsche Oberste Heeresleitung sich schon auf einen neuen neuen neuen Schlagen an mehreren Stellen der Front, der ein neues Gesicht in den bereits durchlöchernten Ring unserer Feinde hineinreichen soll. Wie die „Post“ in „Paris“ zu melden weiß, sind die neuen Ereignisse bereits im vollen Gange.

Franktireurwesen in Albert.

Berlin, 28. März. (Post-Tele.) In Albert hat die Zivilbevölkerung mutmaßlich über die Angriffe gegen die deutschen Truppen verurteilt. Nun erhebt die Stadt unter dem schweren Artilleriebeschuss der Engländer die gerechte Forderung, daß die Völkerverhetzungswirke bestraft werden.

Die Rückkehr zum Bewegungskrieg.

Von unserem militärischen G.-R.-Mitarbeiter. Sollte der Entscheidung des Krieges im Westen näher gekommen werden, so mußte von unserer oder der Gegner Seite aus der Angriff erfolgen. Verharren im Stellungskrieg konnte diese Entscheidung zu Lande nicht bringen. Dagegen konnte bei längerem Zuhalten in der Defensive wohl durch die Offensive des U-Boottkrieges die bis jetzt bei unseren Feinden nicht vorhandene Energie zum Frieden geleiht und nach und nach auf deren Köpfe abgedrückt werden. Daß die Entente mit allen Mitteln von Rechtsbruch und schamloser Gewalt den Augenblick, in welchem der Druck des U-Boottkrieges unerträglich werden würde, hinauszuschieben versucht, beweist das Verfahren gegen Holland, dessen Vertrag wohl ohne Zweifel den torpedierten Schiffsraum von 1 1/2 Monaten erfüllt. Bis dahin dachten die Anseher und Franzosen ihre Offensive zu Lande begonnen zu haben, vielleicht schon an die Wälder der U-Boote herangeführt zu sein. Nach dem was bis etwa zum 20. März durchgedrungen, bezw. französischem Munde unter dem Druck der dauernd steigenden Besorgnis vor einer deutschen Offensive entschloß sich, konnte damit gerechnet werden, daß die Briten im Raum Lille und St. Quentin (wieder mit Lille, Lens, Cambrai und St. Quentin als Angriffspunkten) die Franzosen in der Champagne und Lothringen bereit seien. Mit einem deutschen Vorstoß hat die Entente, wie es scheint, vor April nicht kalkuliert. Und doch hat die deutsche Oberste Heeresleitung, wenn wir nur im Westen bleiben, wie in den Februartagen 1918 bei Verdun und bei Hindenburg genötigt, die Rückverlegung eines hundert Kilometer breiten Frontteiles hinter das Gelände, das wir jetzt in reichlicher Verfolgung unter heftigen Kämpfen durchdrungen haben, einmal wieder „zurückkommen“ geleiht. Was unseren Gegnern in 2 1/2 Jahren unter Einsatz und Einbuße gewaltigster Mittel nie gelungen, das ist von deutschen Truppen in drei Tagen erreicht — der Durchbruch durch von Briten und Franzosen als eisernen und unerschütterlich bezeichneten Stellungen mit allen Mitteln moderner, abstoßender Kraft Durchbruch in einer Breite von 80 Kilometern und das Hineinreichen unserer Gegner in den Bewegungskrieg. Der entsinnigt sich da nicht der Praxerel des britischen Oberbefehlshabers im vergangenen Jahre, er werde die deutschen Stellungen durchbrechen und so den Bewegungskrieg erzwingen, für den er die britische Armee als besonders geeignet bezeichnete. Was jetzt geschieht und geschieht, liefert einen neuen, schlagenden Beweis für die Besorgnis der britischen Oberbefehlshaber, daß die deutsche Armee als besonders geeignet bezeichnete. Der größte Septizier bei uns nicht mehr daran zweifeln, daß wir den Stellungskrieg hinter uns haben und in den flotten Bewegungskrieg einsteigen sind für den unsere Oberste Heeresleitung das Geleis des Handelns geben wird. Dafür sprechen auch das Fernfeuer das auf den feindlichen Rückzugstrassen liegt und die Verletzung der britischen Verbände. — Und weil der Durchbruch vollendet, weil wir in den Bewegungskrieg einsteigen sind, wird in kurzer Zeit die Frage aufzuwerfen müssen, welche Entschlüsse die britische Oberbefehlshaber bezüglich des Frontteiles nördlich Arras bis zum Kanal faßt. Einfach weiter untätig verharren kann

hieses Frontstück schon wegen der Gefährdung seiner angestrichenen Südküste und der rückwärtigen, zur See laufenden Verbindungen nicht.

Berlin, 28. März. (Wolff-Tele.) Das schnelle Vorwärtsschieben der Infanterie hat die Verbände des auf dem Südtell der Kampanfront zurückweichenden Heeres zerrissen. Die Engländer werfen dem deutschen Ansturm entgegen, was sie zur Verfassung haben. Hier steht die Front schon wieder im Zeichen des Gegenangriffs. Das Kampanfeld hat sich völlig verändert. Die Divisionen halten bei den Kräfteverhältnissen auf freiem Felde. Überall steht man von rückwärts neue Kolonnen in wechsellagernder Richtung.

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 28. März. (Wolff-Tele.)

Ämtlich wird verkündet: In Beneventum stellten sich lebhafteres Geschützfeuer.

An der Westfront gemann der Angriff erneut Raum.

Bedrohende Ereignisse an der italien. Front.

Lugano, 28. März. (Eig. Tel. 25.)

Die Sperrung der italienischen Grenze unterstützt die Pressevermutungen und Andeutungen von nahenden großen Ereignissen an der italienischen Front, wo die Erkundungskämpfe zunehmen.

Anarchie in Sebastopol.

Stockholm, 28. März. (A.-U.-Tel.)

Infolge der durch die Belagerung von Odessa den am Schwarzen Meer liegenden Häfen drohenden Gefahr ist eiligst mit der Räumung von Sebastopol begonnen worden. Die Räumung der Stadt ist durch das Verhalten der anarchisch gesinnten Soldaten und Matrosen erschwert. Die Plünderungen und Straßenkämpfe nehmen ihren Fortgang. Nirgend ist man seines Lebens mehr sicher.

Japanische Schiffe für die Entente.

Zwei Tonnen Stahl für jede Bruttoregistertonne.

Washington, 28. März. (Wolff-Tele.)

Meldung des Amerikanischen Bureaus: Die Verhandlungen zur Übergabe von 120.000 Tonnen japanischen Schiffsräumen an die Vereinigten Staaten sind auf der Grundlage von zwei Tonnen Stahlplatten für jede Bruttoregistertonne abgeschlossen worden.

Abchied der „Wolf“-Mannschaft von Berlin.

Berlin, 28. März. (Wolff-Tele.)

Die Belagerung des Ostkreuzers „Wolf“ ist heute nachmittags gegen 1 Uhr nach einem viertägigen Besuch in der Reichshauptstadt vom Berliner Bahnhof nach Paderborn abgefahren. Auf dem Bahnhof waren Vertreter der Militärbehörden und des Magistrats von Berlin erschienen. Eine große Menschenmenge bereitete den scheidenden Sechselben lebhaften Begrüßungen.

Hof und Gesellschaft.

Der Kgl. Kammerherr Rabe von Pappenheim-Diebenau, Vorsitzender des hessisch-nassauischen Provinzial- und Kommunallandtages und Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses, ist Donnerstag früh im Alter von 70 Jahren in Kassel gestorben. Er gehörte dem Abgeordnetenhaus seit 25 Jahren an. Rabe war er stellvertretender Vorsitzender der konservativen Landtagsfraktion.

Die nächste Nummer der „Wiesbadener Zeitung“ erscheint des Karfreitags wegen Sonntag früh zur gewohnten Zeit.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 29. März.

Karfreitagszauber.

Der kühle Tag des Karfreitags hat ins Land. Der Einfache und Selbstbesinnliche hat seine Stunden gewidmet. Da ist es selbsterleuchtend, daß jede Arbeit ruht. Und doch — an altersther haben sich im Volke einige Anzeichen über-

Hallig Hooge.

Ein Nordseeroman von Anna Botke.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Amerikanisches Copyright 1917 by Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.

Eise schaute mit den Beinen und flucht absichtlos die roten Fäden zu sehen.

Kärlisch lach dann ihre Hand über die Schiffsante.

Sie liebte den Rutter; der sollte sie forttragen, weit in die Welt. Eise hatte es sich bestimmt vorgenommen. Wenn sie nur Eise hätte, dann konnte sie fortgehen.

Und das Ende war, daß man sie verlor und wieder einsam. Wenn aber der Rutter, der dem Galt auf der Schulwerkst. gehörte, sie einmal mitnahm, dann würde ihr niemand folgen können und keiner Verdacht schöpfen.

daß sie von Hallig Hooge entlassen wollte. Selbst Tete Tetens nicht, der immer so aufpaßte.

Eise überlegte, ob sie sich heimlich im Boot verhehle, oder den Fremden bitten sollte, sie einmal auf eine Reise mitzunehmen. Nein, sie traute sich nicht mit einem solchen Ankinnen an Holm von Thünen. Lieber schlich sie sich heimlich ins Boot. Er konnte sie dann doch nicht einfach ins Wasser werfen, wenn er sie fand.

Seine Lichte Eise vor sich hin.

Was der wohl für Augen machen würde, wenn er sie entdeckte.

Eise freute sich unendlich. Und Tete Tetens erl. der würde schimpfen und furchtbar auf sie aufpassen, das war gewiß, aber daraus machte sie sich nichts. Tete Tetens war nicht besonders schlau, den würde sie schon aana dumm machen.

Und Eise lächelte mit einem kitzig wissenden Lächeln und in ihren schwarzen Samtungen aolom ein eien Licht.

So kann Eise über ihren Sonntagsträume.

„Also, kleine Eise!“ rief da plötzlich Holms dunkle Stimme aus ihrer Seite, jedoch sie von der Vorkante ein.

„In den Rutter fiel.“

Das war sehr spitz und Holm hatte nicht über Lust zu lachen, aber bei dem finsternen Ausdruck der Heberroschen bekämpfte er die aufsteigende Lust. und bevorat fragte er:

„Habe ich dich erschreckt? Du hast dir doch nicht weggeworfen, Eise?“

Leset und befolgt die Deutschen Worte der deutschen Presse zur 8. Kriegsanleihe!

Es ist, die bestimmten Arbeiten am Karfreitag ein aana besonderes Weibchen anzuordnen. Man sucht die Heiligkeit des Tages auch für Kamille, Haus und Ader auszunutzen. So ist es, was allerdings etwas seltsam berührt, an einigen Orten, am Karfreitag mit dem Säen zu beginnen. Bei Sandbüt wurde früher in der Dämmerung vor Sonnenaufgang geachtet: in Neuenkirchen wird namentlich in der Karfreitagsnacht auf Heiligkeit achtet. Am Oldenburgischen pflanzt man Erbsen: im Kreise Thann lebt man mit dem Bissu wackelnd einat. Nudeln: in dem badischen Schluchsee versteht man die Rimmerpflanzen und schneidet die Aale. In Naarn werden die Obäume geschüttelt. In Trol und in Rimbura mit aeweißem Bader beoßen. In Bittschweiler im Kreise Thann klopfen alte Leute die Obäume ab und wachen aus dem Kanne hören. ob es viel oder wenig Obä gibt. Auch zur Vertreibung von Ungeleser aller Art wird der Karfreitag benutzt. In Wittelsheim bei Thann reinigt man die Hühnerhöfe. Am Schwarmald feiert man in der Karfreitagsnacht um zwölf Uhr die Stube und leat den Beien dann an einem Kreuze aus. Am schlesischen Annaberg werden die Treppen gekreuzt, aber in umgekehrter Richtung, von unten nach oben. Der Rehrich wird aufbewahrt. Am böhmischen sucht man sich einen Bittschlaas zu sichern, indem man unter Gebeten die Stube reinigt und den Rehrich im Ofen verbrennt. Auch für das Weibchen und die Gesundheit des Viehes werden die verschiedenen Vorkehrungen getroffen. Karfreitagsnachts! Uns ist der andere lieber, der in keinem religiösen Stimmmusachele liegt.

Kurfürst, Sr. Königl. Hoheit Oberleutnant Joachim Albrecht Prinz von Preußen ist aus Stroß bei Salzburg hier eingetroffen und im Hotel „Rosa“ absteigend.

Militärisches. Zu Obersten wurden befördert: Oberleutnant und Bataillonkommandeur Crämer im Jäger-Regt. Nr. 80; Oberleutnant Brauns beim Stabe des Jäger-Regt. Nr. 3; Oberleutnant Eise, Bats. Kom. im Eisen-Regt. Nr. 3; Oberleutnant a. D. Dohle, zugeordnet d. Jäger-Regt. in Mainz; Oberleutnant a. D. Freilich, Jäger-Regt. v. Brandt und Diepoldsdorf, zuletzt Kom. des Landwehrbezirks Höchst. Zu Hauptleuten wurden befördert: Oberleutnant Basse im Jäger-Regt. Nr. 27; Oberleutnant Hennings im Jäger-Bataillon Nr. 25. Bismarckmeister Levi (Worms) im Jäger-Regt. Nr. 27 wurde zum Leutnant der Landwehr Jäger-Regt. 1. Aufsch. befördert. Bismarckmeister Sanner (Höchst) wurde zum Leutnant d. Regt. in der 2. Komp. des Jäger-Bataillons Nr. 21 befördert. Bismarckmeister Heinz (Wiesbaden) wurde zum Leutnant d. Regt. der Train-Abteilung Nr. 11 befördert. Zum Leutnant d. Regt. des Kraftfahr-Bataillons wurde Bismarckmeister Nach (Wiesbaden) befördert. Hauptmann Hermann im Jäger-Regt. Nr. 71. a. Dienst. Beim Befehlshaber des 18. Armeekorps kommandiert; Rittmeister d. R. des Dragoner-Regts. Nr. 14 v. Marx (Höchst) wurde der Charakter als Major verliehen.

Schöne Osterferien sind uns beschieden, wenn die Wetterfahrungen recht behalten. Sie prophezeien nämlich für die kommenden Tage: „Frühlingssmähig und warm.“

Gegen eine etwaige Einstellung der Personenschifffahrt auf dem Rhein hat die Kölner Stadtverordnetenversammlung nachdrücklich Einspruch erhoben. In der Versammlung fragte der Stadt. Mönnig an, ob es richtig sei, daß von zukünftiger Seite eine Einstellung der Personenschifffahrt auf dem Rhein für den Sommer in Aussicht genommen sei. Wenn das der Fall wäre, würden die Interessenten der Rheinländer auf das Empfindlichste geschädigt werden, denn ein Bahnverkehr für die Ausflügler sei kaum möglich. Es lasse sich nicht übersehen, wie sich die Bevölkerung in solchem Falle erholen solle. Der Oberbürgermeister erwiderte, daß allerdings von Befürchtungen, wie sie der Vorredner angedeutet habe, die Rede sei. Die Verwaltung habe den Beigeordneten Dr. Bött zu Verhandlungen in der fraglichen Angelegenheit abgeordnet und ihn gebeten nachdrücklich gegen solche Maßnahmen Protest zu erheben. Die Kohlenfrage dürfe keine Rolle spielen. Stadt. Jung stellte fest, daß sich ein Sturm der Enttäuschung am ganzen Rheinstrom bis nach Mainz zeigen werde, und zwar bis ins Bergische und bis nach Bielefeld hinein, sollte man die angeordneten Maßnahmen verwirk-

lichen wollen. Die Kohlenfrage werde nicht die Ursache sein, ebensowenig die Verkehrsfrage, denn es sei bekannt, daß bisher die Rheinschifffahrt ihren Versorgungsbedarf mit eigenen Kräften herangeholt habe. Die Hauptursache sei wohl der Widerstreit der Behörden gegen einander, oder aber mangelndes Verständnis für die Bedeutung des Schiffsverkehrs im allgemeinen. Stadt. Haas teilte mit, daß auch die Handelskammer Köln einen Vertreter zu den fraglichen Verhandlungen gesandt habe.

Auch auf den Rheinschiffen sind die Weintransporte nicht mehr sicher. Ein größerer Bojen ist schon in eine, der auf einem Schiff von Rheine nach dem Rheinland verschickt wurde, ist unterwegs spurlos verschwunden. Die Rheinschiffe kamen zwar alle an ihrem Bestimmungsorte an; als man aber die Rillen öffnete, fand man Steine vor. Die gekohlten Weine hatten einen Wert von mehr als 2000 Mark. Es ist übrigens der zweite derartige Diebstahl innerhalb weniger Tage. Der erste Fall ereignete sich im Rheinischer Bahnhof, wo ein mit Wein beladener Waggon des Reichs erbrochen und teilweise ausgeraubt wurde. Hierbei fielen den unbekannten Dieben vier Kisten mit 200 Flaschen Wein im Werte von über 800 Mark in die Hände. Einige weitere Kisten fielen die Diebe neben dem Waggon auf der Erde liegen, ein Beweis dafür, daß sie wohl bei ihrem Raubgeschäft gefordert wurden.

Krankensversicherung und Wochenbisse während des Krieges. Der Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, durch deren § 1 während des Krieges die Durchführung der Bekanntmachung vom 21. November 1917 erleichtert wird. Die daselbst vorgesehene Erhöhung des Grundlohnes von 5 und 6 Mark auf 8 und 10 Mark kann danach ohne Satzungsänderung durch den Ratenvorstand beschlossen werden. Eine solche Beschlußfassung bedarf der Zustimmung des Oberverwaltungsamts. Aufgrund des § 2 wird den Ratensmitgliedern während der weiteren Dauer des Krieges aus Gründen der Ersparnis und infolge der Papierknappheit nur auf ausdrücklichen Antrag ein Abbruch der Satzungsänderung zugewiesen. Außerdem können die Mitglieder jederzeit einen Abbruch der Satzung und ihrer Rendite während der künftigen Weichheitszeit in den Geschäftsräumen der Kasse einleihen. Durch § 3 wird bestimmt, am Zweifeln in der Praxis zu begreifen, daß auch diejenigen auf volle Wochenbisse aus Ratensmitteln Anspruch haben, denen mit Rücksicht auf vertragliche Beziehungen ihrer Arbeitgeber unter entprechender Kürzung ihrer Beiträge die Verleistung der Kasse nicht gewährt oder gekürzt werden. Der Arbeitgeber hat der Kasse dafür nichts zu erhalten. Eine einfache Beschlußfassung durch den Ratenvorstand und die Zustimmung des Oberverwaltungsamts wird für genügend erklärt, die ermäßigten Beiträge entsprechend der Steigerung der Ratenausgaben infolge dieser Wochenbisse zu erhöhen. Nach § 4 tritt die Durchführung dieser Verordnung sofort in Kraft. Da § 3 nur flüchtig aufzuführen ist, gilt er rückwirkend, somit vom 3. Dezember 1914, ob, wodurch in dieser Zeit schon rechtskräftig entschiedene oder noch schwebende Streitfälle in den Gemüß dieser neuen Auffassung treten können.

Warum sind die Osterferien heute so rar? Selbst die von Ander sind selten und teuer. Die aber noch zu haben sind, sind „von Vapre“. Wirkliche Osterferien sind eine kostbare Seltenheit — weil die Hühner freileben. Sie machen es den Landfranken am Rhein noch, die keine Stadtfrieder mehr in Pflanz nehmen wollen, weil sie mehr Eier abliefern sollen als die Hühner legen. Also auch die Frauen des Hühnerhofes freileben. Und warum? Dies ist sehr einfach: weil sie kein Körnerfuttermittel mehr bekommen. Man kann leicht die merkwürdlichen Erfahrungen machen. Große, gewöhnliche — nicht etwa Auerhühner — legen den Menschen um Tag kleine Eier, so groß wie mittelgroße Gabeln, mehr als als ein Ei. Ein Galt verheißt sich so weit, daß es ein Ei in der Norm einer Galt aus den Kolonialgebieten zur Welt brachte. Die Eierchalen sind weich und leicht, jedoch raub. Das Merkwürdige aber ist, daß diese Eier keine Dotter (Gelb) haben. Bieder andere Hühner legen, weil sie kein kalkhaltiges Futter bekommen. Eier ohne Schalen, „Wah-eier“, nur in keine Hände achteilt. Der Galt aber nicht abheißt und schließt verächtlich nach den Streifenden hin. Diese gefüllten Eiern sind nicht etwa ein fader Anblick, sondern ernste Wahrheit, von der sich der Züchter dieses in etwa zehn Fällen überzeugt hat und die von glaubwürdigen Personen einwandfrei verbürgt werden kann. Hierbei spielt der Auerhahn eine wichtige Rolle: „Schreck“, „Wind“ und „Unfallhühner“ bringen Unheil, so wird behauptet, und müssen in der Nacht vor Oern über den Kopf rückwärts über den Hühnerhof geworfen, nicht aber angesetzt werden. Darum beruhigt die Gortendamen und sogar ihr Korkfütter, da nur in diesem alle Stoffe enthalten sind, die zum Aufbau des richtigen Eies unbedingt notwendig sind. Somit außerdem aber auch für Rott. Hühnerabster

„Ei, fied einmal, also ein kleiner Auerhahn!“ entwirrt sich da! Lächelte Holm.

„Eise ist ne forliche Deern.“ wart Pitt Paders schwerfällig ein. „Sie steht ihren Mann.“

„Ahn schen es vöblich sehr lustig, wenn Eise mitfährt.“

Holm schüttelte den Kopf. „Es geht nicht, kleine, wenigstens diesmal nicht. Wir bleiben so lange fort und die Nacht im Rutter unter freiem Himmel ist nichts für ein kleines Mädchen.“

„Ich bin nicht klein, und ich will gar nicht, daß ihr mir einen Gefallen tut. Ihr seid böse, wie Ow Eise, ich werde auch schon ohne euren Ruten fortkommen, und Pitt Paders erl. der ist ein großes Schaf.“

Sie freckte unmerklich gegen Pitt Paders die Runas heraus, und dann lief sie, so schnell sie konnte, Strümpfe und Schuhe in der Hand, davon.

Pitt Paders lachte mit seinem aansen breiten Gesicht.

„De sid to mußta maack, den hol de Rutt.“ meinte er alschmütia.

„Eise will wohl nicht so, wie die Leute auf Hallig Hooge?“

„Ne, Herr, de sid so aoiden Stöhl.“ aab der Schiffer zurück. „Aber de wärd noch de Schöpfmeier fände ei man nicht richtig an. Wer Pader fassen will, mit nich mit Knäpels derraften smieten.“

Holm sah sich den breiten Rücken etwas genauer an. Der Rert hatte wirklich recht. Was er sagte, hatte Hand und Fuß, und er mußte ja auch Eise wohl besser kennen.

Er aab dem Schiffer noch seine Befehle über die Anordnung des Bootes, dann wandte er sich langsam. Wie wohl ihm der Frieden dieser kleinen Hallig ta! Nur ein paar Rowen sanken sich auf den Watten. Es war, als aine der liebe Gott auf leisen Schühen über die endlose arope Fläche, als ströme kein heiliger Atem weithin über Dünen und Watt, bis hin an fernen fernen Küste, die Holm am liebsten nie wieder sehen möchte.

„Hallig Hooge.“ brännte es sich von den Lippen des Gutsamen. „Gilia bist du mir. Die Gilt, die kleine bedenklich dein Name, laß mich hier in deinem Frieden auch meine Seele wieder rein baden, die so arm geworden, so heftelarm.“

Bräufend floss sein Bild über das arope Watt. Die Gilt, ebe war vorbei, Briel und Bei füllten sich mit Silberfischern, merden Wasserfinken, nicht laue mehr, dann ranfste die Ritt empor und er würde auf rollenden Wogen wieder

„Was schert's euch!“ aab das Mädchen zurück und rief sich unentert das nackte Bein, daß sie sich beim Rollen etwas erschunden hatte.

Holm hob mit dem selben Quotenkod, den er in der Hand trau, beifühm Eises Strümpfe aus dem Sande auf und laute:

„Da, siehe die Dinger wieder an, es ist Sonntag heute!“

„Ahr habt mir nichts zu befehlen!“ aroffte Eise und rief sich das blauegehene Ane weiter.

„Natürlich nicht, kleine Weibchen, aber es ist bühler, wenn eine Deern am Sonntag recht schmutz anschaut.“

„Ahr braucht mich ja nicht anzusehen, wenn ich euch nicht aellast!“

„Da hast du wieder recht, Doreen laßt sich nichts einwenden.“ lachte Holm, wenn auch etwas aewunat auf.

„Aber jetzt ist dich heraus, kleine. Wenn die Ritt kommt, will ich mit Pitt Paders los. Da kommt er schon, er muß das Tafelaua richten.“

Pitt Paders, ein hämmiger Burke von einiacn awanat Jahren mit lilaen kleinen Naen und aroochem Braunhaar, trabte heilfäurica daher.

„Hofft du schon wieder im Rutter!“ lachob er Eise an.

„Wie oft soll ich es dir saen, daß der Rutter dem anädian Herrn oelört und daß da kein Platz für dich ist.“

„Na na, lausam, Pitt Paders!“ wünte Holm ab.

„Meineameen kann Eise immerfort im Rutter fien, wenn es ihr Spak macht. Plokt jetzt können wir sie hier nicht brauchen. Nach klar und versich nicht den Propiant für ein paar Tage. In zwei Stunden ist die Ritt da.“

Eise sprang in kühnem Bogen mit ihren bloken Füßen über den Rand des Rutters und hand leht dich neben Holm.

Ahre roten Strümpfe wart sie über ihre nackten Arme, und die Goltshube ausflehend, laute sie, mit der Hand in die Kerne deutend:

„Wenn ich im Rutter fien darf, dann könntet ihr mich auch einmal mitnehmen, Herr!“

Ganz bestimmt, als hätte sie zu befehlen, flana das.

Holm sah die kleine erkannt an.

„Nein, Kind, das geht nicht. Wir bleiben taalana fort, und Wind und Wetter können dir schaden.“

„Mir schadet nichts“, aab sie fester zurück. „Ich kann auch sein. Veer Owens hat es mir aeleiat, und auch schloken. Manche Robbe habe ich mit Veer Owens eriat.“

Wir Christen und das väterliche Friedensprogramm. Eine christliche Würdigung der Friedensbestrebungen Benedikts XV. von Augustus Adam. Bilanz in Fing. a. D. Preis 2.75 M. und 10 Prozent Steuerzuschuss. Ver. Naturwissenschaften" G. m. b. H., Leipzig, Leibnizstraße 36

Kriegsstiftung der Handelskammer.

Die Handelskammer hat in ihrer letzten Vollversammlung einmütig beschlossen, für alle durch den Krieg notleidenden Geschäftsleute im ganzen Handelskammerbezirk eine großzügige Fürsorge einzuleiten.

Viele brave, fleißige Geschäftsleute, die zu den Fahnen eingezogen sind, haben während ihrer Abwesenheit ihr Geschäft eingebüßt und werden, wenn sie aus dem Felde zurückkehren, existenzlos dastehen.

Viele Läden sind geschlossen, viele Auslagen leer, weil die nötigen Waren fehlen.

Für jeden, der zu Hause bleiben und sein Geschäft weiter führen konnte, muß aber der Gedanke betrübend sein, daß ein anderer, der ausgezogen ist, ihm Haus und Herd zu schützen, unverschuldet notleidend geworden ist.

Ehrenpflicht aller Berufsgenossen ist es, hier helfend einzugreifen.

An allen Orten des Kammerbezirks sollen Vertrauensmänner die Verhältnisse der in Bedrängnis geratenen Geschäftsleute prüfen, um Vorschläge zu ihrer Unterstützung in Form von Darlehen, Beschaffung von Krediten oder Waren an die Handelskammer zu übermitteln, wobei auch die Mitwirkung eines aus den Geldgebern gebildeten Ausschusses in Aussicht genommen ist.

Die Handelskammer wendet sich mit der herzlichsten und dringenden Bitte an alle Herren im Bezirk, auch ihrerseits zu der

„Kriegsstiftung der Handelskammer“

beizutragen; ebenso werden Rentner — frühere Kaufleute — gewiß gerne durch namhafte Beträge ihren ehemaligen Berufsgenossen zu helfen bereit sein. — Beiträge sind auf das Konto: „Kriegsstiftung der Handelskammer“ Nr. 9080 bei der Nassauischen Landesbank Wiesbaden zu überweisen und werden auch in Kriegsanleihe entgegengenommen.

Wiesbaden, den 27. März 1918.

Die Handelskammer.

Bis heute haben gezeichnet:

Dachwerke vorm. Meister, Luchs u. Bräunig.	100 000.—
Dösch a. M.	20 000.—
Zigarettenfabrik Ed. Laurens, Wiesbaden	10 000.—
Seiffert & Co. Mathias Müller, Eltville a. Rh.	10 000.—
Chem. Werke Brodhuus K.-G., Niederwalluf a. Rhein	10 000.—
Chem. Fabrik vorm. Goldberger, Geromont u. Co., Biehl i. Rh.	10 000.—
Wiesbadener Stahl- u. Metallapfelfabrik H. Flach (Ind. Komm.-Akt. G. Behr-Flach), Wiesbaden	5000.—
Kalle u. Co. K.-G., Wiesbaden a. Rh.	5000.—
Seiffert & Co. „Rheingold“ Schöneck u. Co., Schierstein a. Rh.	5000.—
Ind. Kopp u. Co., Dettlrich i. Rh.	5000.—
Vorlauf-Verein Wiesbaden G. m. b. H.	5000.—
Gellulose-Fabrik Driftel Ph. Offenheimer, Driftel a. Rh.	5000.—
Maschinenfabrik Johannsberra G. m. b. H., Geisenheim a. Rh.	5000.—

Germania-Brauerei-Gesellschaft, Wiesbaden	3000.—
Federfabrik Dösch K.-G., Dösch a. M.	3000.—
Dösch & Co. Siebert & Co., Dösch a. M.	3000.—
Main-Kraftwerke K.-G., Dösch a. M.	1000.—
J. Ders, Damenmoden, Wiesbaden	1000.—
Carl Werb, Wiesbaden	1000.—
Gebrüder Bogemann, Wiesbaden	1000.—
Gebrüder Simon, Wiesbaden	1000.—
H. Rütze, Wiesbaden	1000.—
Philipp Goebel, Wiesbaden	1000.—
August Engel, Wiesbaden	1000.—
Julius Ders, Hofmeister, Wiesbaden	1000.—
J. R. Baum, Nassauische Leinen-Industrie, Wiesbaden	1000.—
J. D. Deimertinger, Wiesbaden	1000.—
Louis Franke, Wiesbaden	1000.—
J. Dabrowski, Wiesbaden	1000.—
Bater u. Co., Viebrüder Baccaroni- und Viebrüderwarenfabrik, Wiesbaden a. Rh.	1000.—

Friedrich Kienitz, Schwanen-Kellerei, Nord im Rheingau	1000.—
Chem. Fabrik „Electro“ G. m. b. H., Wiesbaden am Rhein	1000.—
Vorlauf-Verein Dösch & Co. m. b. H.	1000.—
Reutner Heinrich Montandon, Wiesbaden	1000.—
Reutner Wilhelm Cron, Wiesbaden	1000.—
B. Rosenfeld, Wiesbaden	500.—
E. D. Juma, Wiesbaden	500.—
Emil Dees vorm. C. Kler, Wiesbaden	500.—
J. C. Kelper, Wiesbaden (Ind. Nord Rhein)	500.—
E. Blumenthal u. Co., Wiesbaden	500.—
Abolf Dams, Wiesbaden	500.—
M. Schneider, Wiesbaden	500.—
E. H. Wagner, Wiesbaden	500.—
Gebrüder Krier, Wiesbaden	200.—
Schwerdtfeger u. Comp., Wiesbaden	200.—
J. Stamm, Wiesbaden	100.—
Gottfried Herrmann, Wiesbaden	100.—

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 29. März bleibt das Königliche Theater geschlossen.

Wochenplan. Samstag, abends 7 Uhr: Bestes und bestes Symphonie-Konzert. — Sonntag, 6.30 Uhr, aufgeh. Ab.: Oberon. — Montag, 7 Uhr, aufgeh. Ab.: Das Traumüberhaus.

Residenz-Theater.

Freitag, den 29. März bleibt das Residenz-Theater geschlossen.

Sonntag, abends 7 Uhr: Der Unbesiegbare. — Sonntag, 3.30 Uhr: Die Götter (erm. Preise). — 7 Uhr: Unter der blühenden Linde. — Montag 3.30 Uhr: Hrl. Witwe (erm. Pr.). 7 Uhr: Unter der blühenden Linde. — Dienstag, 7 Uhr: Hamlet. — Donnerstag, 7 Uhr: Hamlet.

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, 29. März:

6^{1/2} Uhr im großen Saal:

III. Aufführung 1917/18

des Cäcilienvereins Wiesbaden

Leitung: Herr Carl Schüricht

Solisten: Frau Cahnbley-

Hinken (Sopran), Herr H. de

Garmo (Bariton), Herr Friedr.

Petersen (Orgel), Herr Hans

Welsbach (Klavier).

Bach: Orgelwerk

Brahms: Vier ernste Gesänge

Brahms: Deutsches Requiem.

Monopol-Lichtspiele

Wilmshausen

Die Krone von Kethra

Spannendes Drama in 4 Akten.

Wanderungen

durch die Dolomiten.

Das Testament des Souveräns.

Kinephon.

Kasselerstraße 1. Berliner Hof

Im Reiche der Flammen

Roman a. d. Leben einer Künstlerin.

E. M. Gilsenkreuzer Wolf.

Nur ein Modell.

Die weiße Frau.

Suche per bald eine

4-7-Zimmer-

Wohnung

mit groß. Garten u. Stallung

bis spätestens 1. Mai zu be-

ziehen. — Gest. Offerten an

Andenbeckers Mittergut,

Kabladen, Post Promitten

(Ostpreußen). [1112]

Osterhasen
Backformen
empfiehlt
P. J. FLIEGEN
37 Wagemannstr. 37.

2 gut möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit zu mieten
gekauft. Offerten unter S. 302
an die Geschäftsstelle des Blattes,
Nikolaistraße 11. [1113]

Geschenke

Schildpatt, Silber, Elfenbein, Ebenholz,
Marmor, Kristall für den Toilettetisch,
Haarschmuck, Nagelpflegekasten, Elektr.
Parfüm-Verdunster, Parfüms. :: ::
Versand gegen Nachnahme.

Dr. Albersheim

Fabrik feiner Parfümerien

Wiesbaden :: Wilhelmstraße 38

9189

DIE ELEGANTE DAME
TRÄGT BLUSEN
VON SEGALL
LANGGASSE 35
ECKE BÄRENSTR.

Hervorragender

Auswärtige
Beobachtungen
Detektiv
Wiesbaden Am Romertor 1
Telephon: 566

Nachlässe — Sammlungen

hochwertiger künstlerischer Qualität, übernimmt angesehenes
Antiquariat als Eigentümer und zur Auktion. — Angebote unter
N. P. 1194 durch Gassenstein & Vogler, K.-G., Köln,
erbeten. [S. 441]

frisch eingetroffen
1 Waggon Kopfsalat und Spinat
bei Knapp, nur Friedrichstr. 8 im Lager
kein Laden. Telefon 6458. [1022]

Wer Kriegs-Beschädigte

Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter

aller Berufe benötigt, wende sich an die

Vermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte

im Arbeitsamt, Dohbeimer Straße 1.

Nierobergbahn.

Am Freitag, den 29. März 1918 wird der Betrieb wieder
eröffnet. Die Wagen verkehren zur vollen und halben Stunde
an Werktagen von vormittags 10 Uhr bis 7 Uhr abends, an
Sonn- und Feiertagen von vormittags 9 Uhr bis 7 Uhr abends.
Bei Bedarf werden Fahrten eingelegt. [1025]

Betriebsverwaltung.

Kaiser Friedrich-Schule zu Bad Ems.

Stadt, Realschule nebst Realprogymnasium.

Einjährig-Berechtigung. Kleine Klassen. Gesunde
Lage, Bürgerpensionen. — Schülerheim; Inh. Frau
Prof. Dr. Möller; unter Aufsicht der Schulleitung.

Auskunft durch den Direktor.

Eine Hamsterfahrt

am 1. April!

Treffpunkt

im

Vergnügungs-Palast

Groß-Wiesbaden